

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 69 (1918)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Bücheranzeigen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Strunkes faulten Stücke zwischen Wurzelstrang und Stockkern heraus, so daß die Wurzel allmählich frei wurde. Ihre Berindung, die dem oberirdischen Pflanzenteil durchaus entspricht, zeigt Chlorophyllgehalt.

2. Warum wuchs dieser Strang ohne Verästelung und zeigt jetzt den stärksten Zuwachs? War er Hauptwurzel, dann hatte die Pflanze Ursache, möglichst zahlreiche Seitensprosse zu bilden, war er Nebenwurzel, warum dann die auffällige Dimension?
3. Nach Berührung mit dem Boden eilt die Wurzel nicht dorthin um seine mineralischen Bestandteile zu schöpfen, sondern wendet sich einwärts, nach dem alten Stock. Ist das Anpassung an saprophytes Leben? War sie so an die Mykorrhizen gebunden, daß sie der Neigung nach organischem Nährboden nicht entsagen konnte?
4. Wie hätte sich die künftige Gestalt, wie der Zuwachs gemacht? Haben wir hier eine Stelzenfichte im status nascendi, oder hätte sich der Zuwachs an diesem chlorophyllhaltigen Wurzelstrang gehäuft, sich die innere Organisation zur normalen eines Stammes gewendet und mittels gleitendem Wachstum im Winkel zwischen Stämmchen und Wurzel die Krümmung ausgeglichen?
5. Unter normalen Verhältnissen wurzelt die Fichte flach, streicht unter der Oberfläche und wünscht viel Luft. Hier aber geht die Tendenz nach der Tiefe, als Folge wohl des Feuchtigkeitsmangels. Kürzlich las ich von einem Forstmann, der den Vorschlag machte, tiefwurzelnde Fichten zu züchten, um sturmsichere Bestände zu erhalten! Ist dieses Vertikalwachsen der Tännchenwurzeln nicht ein Hinweis darauf, daß die Unterlage stärker als ererbte Eigenschaften? Dann hätte wohl jener Vorschlag keinen praktischen Wert.

Frutigen, den 13. Juni 1918.

Oberförster von Greyerz.

Anmerkung. Fundort: Gräberalp auf Aischialmend, 1550 Meter ü. M. Das Pflänzchen steht zur Verfügung. Vielleicht findet es Platz in forstlicher oder botanischer Sammlung.



## Forstliche Nachrichten.

### Kantone.

**Aargau.** Kreisförsterwahl. An die durch den Rücktritt des Herrn Brunner freigewordene Stelle des Kreisoberförsters des I. Forstkreises Rheinfelden, ist vom Regierungsrat unterm 25. Juli d. J. gewählt worden, Herr Erik Hunziker, von Aarau, bisanhin Adjunkt des Oberförsters des Kantons Obwalden.



### Bücheranzeigen.

Bei der Redaktion eingegangene Literatur. — Besprechung vorbehalten.

**Form och Formvariationer hos Lärken.** Av. L. Mathson. Mit Auszug: The Form and Formvariations of the Larch. Aus den Mitteilungen der k. schwed. Versuchsstation, Heft 13—14, 1917.

Mathson hat diese Untersuchung angestellt, um zu untersuchen ob die Kubiktabellen von Jonson für Föhre und Fichte auch für Lärche verwendet werden könnten.

Das Grundlagematerial entstammt den Versuchsflächen der schwedischen Versuchsanstalt und wurde nach europäischer Lärche und sibirischer Lärche getrennt in Form-

und Höhenklassen zerlegt und sodann nach Holz- und Rindengehalt untersucht. Als Formquotient kam der absolute Quotient von Jonson zur Verwendung.

Die hauptsächlichsten Resultate sind folgende: Die europäische und die sibirische Lärche haben dieselben Stammformen. Sie weichen sehr wenig ab von den Formen, die Jonson für die Kiefer gefunden hat. Die sibirische Lärche hat in Brusthöhe etwas dickere Rinde als die europäische. Für beide Arten wechselt die Rindendicke stark von Baum zu Baum und von Bestand zu Bestand.

Die Variation der Formquotienten der Stämme eines Bestandes ist sehr groß. Innerhalb desselben Bestandes ist die Formklasse etwas höher für die schwächeren als für die stärkeren Stämme. Die mittlere Formklasse steht in enger Beziehung mit der mittleren Höhenklasse eines Bestandes. Der Einfluß des Schlusses der Bestände auf die Formquotienten ist groß.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Form des Holzstammes und die Rinde unabhängig voneinander variieren. Die Form des Holzstammes kann mit relativ großer Genauigkeit aus der Höhe und der Dichte des Bestandes festgestellt werden. Um die mittlere Formklasse ohne Rinde zu bekommen, sind also keine Mehrarbeiten erforderlich. Dieses Resultat wäre besonders beachtenswert, wenn es auch für andere Holzarten Gültigkeit haben würde.

Anders verhalten sich die Rindenprocente. Der Inhalt der Rinde kann nicht festgestellt werden ohne spezielle Messungen. Mathson macht deshalb den originellen Vorschlag, man solle zuerst den Holzgehalt eines Bestandes berechnen und dann die Rinde dazu addieren. Er hat zu diesem Zwecke sowohl Formquotienten berechnet für den Holzstamm ohne Rinde als auch für die Rinde. Tabelle 33 Seite 918 zeigt uns die mittleren Rindenprocente für verschiedene Formklassen. Diese schwanken von 14—26 % des Inhaltes des Holzstammes ohne Rinde.

Hoffen wir, die recht interessante Arbeit von Mathson werde manchem Leser unserer Zeitschrift zugänglich sein. Der englische Auszug am Schlusse erleichtert das Studium bedeutend.

Hans Burger.

**Mitteilungen aus der forstlichen Versuchsanstalt Schwedens.** 13.—14. Heft 1916—1917. Verlag der Aktiengesellschaft „Nordischer Buchhandel“, Stockholm. Preis für 2 Teile 18 Kr.

Die forstliche Versuchsanstalt Schwedens, die sich ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm gestellt hat, legt mit ihrer neuesten Publikation eine überaus emsige Arbeitsamkeit an den Tag. Umfassen doch die beiden stattlichen Bände zusammen nicht weniger als 1300 Seiten, dazu 217 Seiten Übersetzungen im Auszug und 11 Seiten Inhaltsverzeichnis. Die vornehm ausgestatteten „Mitteilungen“ zeichnen sich durch sehr sauberen Druck, schöne Tabellenanordnung, zahlreiche Textbilder und graphische Darstellungen, sowie durch eine Anzahl ausgezeichnete Farbendrucktafeln aus. Es ist schade, daß manche Bestandebilder etwas unscharfe und matte Photographien sind. Das Studium der Arbeiten wird dem der schwedischen Sprache Unkundigen erfreulicherweise zugänglich gemacht durch die Übersetzungen im Auszug, die bald deutsch, bald französisch oder englisch vorliegen.

In seiner Arbeit „Die nordschwedische Kiefer“ begründet Nils Silbén das Bestehen einer nordschwedischen Unterart der Kiefer, welche von der südschwedischen wohl zu unterscheiden ist. Gunnar Schotte, der Direktor der Versuchsanstalt, berichtet über die Schneeschäden in den Wäldern Süd- und Mittelschwedens in den Jahren 1915—1916. Gestützt auf seine Untersuchungen nennt er als geeignete Vorbeugungs-

mittel, Bestände aus Samen geeigneter Herkunft, sowie gemischte Bestände zu erziehen. „Der beste Schutz gegen Schneeschäden wird jedoch durch frühzeitige und kräftige Durchforstungen erhalten.“ Den Samenertrag der Waldbäume in Schweden im Jahre 1916 behandelt Gösta Mellström. Schwache Blüte, schwacher Ertrag aller Waldbäume war das Fazit der Untersuchungen. Über Verspätung der Keimung nordschwedischen Kiefernnsamens bei Freilandsfaat stellte Edward Wibek Untersuchungen an, welche eine Anpassung an das kältere Klima, ein Abwarten der spärlichen Klimaoptima für den Keimungsprozeß ergeben. Olof Tamm berichtet über seine Waldbodenanalysen. Die „Studie über die Formklassen der dichtgeschlossenen Kiefernbestände“ von L. Mathson ist in Nr. 4/5 besprochen worden. Henrik Hesselmann stellte Studien über die Nitratsbildung in natürlichen Böden und ihre Bedeutung in pflanzenökologischer Hinsicht an. Wir werden gelegentlich auf diese wertvolle Arbeit zurückkommen. Gunnar Schotte bespricht in einer auch als Sonderdruck erschienenen Arbeit die Lärche und ihre Bedeutung für die schwedische Forstwirtschaft. Bemerkenswert ist, daß die ersten Lärchen (*L. europaea*) in Schweden aus Schottland eingeführt wurden und sich auszeichnen durch auffallend schlanken Stamm, starkes Höhenwachstum, relativ dünne Borke und wenig buschige Krone als besondere Rassenmerkmale, während die später aus Mitteleuropa, namentlich aus Tirol eingeführten Lärchen viele krumme Stämme, etwas schwächeres Längenwachstum, starke Borke und ziemlich buschige Krone aufweisen. *L. europaea* gedeiht auf den bessern Böden ganz Schwedens, während *L. sibirica* nur in Mittel- und Nordschweden zu empfehlen ist. Sie weist ähnlich wie die schottische Rasse weniger krumme Stämme auf als die Tyroler Lärche. „Die Form und Formveränderungen der Lärche“ von L. Mathson werden wir noch näher besprechen. „Über den Einfluß unserer Verjüngungsmaßnahmen auf die Salpeterbildung im Boden und ihre Bedeutung für die Verjüngung unserer Nadelwäldungen“ stellte Henrik Hesselmann eingehende, sehr beachtenswerte Untersuchungen an. „Über den Kieferndreher,“ *Melampsora pinitorqua* berichtet Nils Silvéén, daß zur Verhütung der Verbreitungsgefahr Nadelmischwälder erzogen werden, große, offen liegende Schläge vermieden und die Espen, der zweite Wirt des Pilzes zurückgedrängt werden sollten. Ivar Trägardt machte die Insektenbeschädigungen an Fichten- und Kiefernzapfen zum Gegenstande seiner Untersuchungen. Über die Nachzucht der Bitterpappel bringt Gunnar Schotte eine vorläufige Mitteilung aus sieben Versuchsflächen. Henrik Hesselmann veröffentlicht Studien über die Verjüngungsbedingungen der nordländischen Kiefernheiden und Sven Odén solche über die Einwirkung des Kaltes auf saure Humusböden.

**Prof. Dr. Gustav Jägers Monatsblatt** für Lebenskunde und Gesundheitspflege zum Schutz der Wahrheit gegen die Lüge. Organ des Gustav Jäger-Vereins. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Die Sammelnummer 9 bis 12, 1917 enthält unter den Titeln „Gesundheitliche Forderungen beim Kleinhausbau“ und „Das Baugelände für Heimstätten“ einige bemerkenswerte Winke über die Beziehungen des Waldes zur Neugründung von Siedelungen. Die Nummer bringt ferner ebenso interessante wie erfreuliche Nachrichten über die Maßnahmen, welche die deutsch-österreichischen und die bulgarischen Heeresleitungen in der Dobrudscha und in Mazedonien im Interesse des Naturschutzes zur Erhaltung der dortigen reichen Fauna in der Kriegs- und Etappenzone erlassen haben.

